

Intern = Interne

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **94 (1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufbruchstimmung

ti. Die einmal mehr im Parlament angegriffene Verbandsbeschwerde, das neue Leitbild und Personelles beherrschten die diesjährige Delegiertenversammlung des Schweizer Heimatschutzes (SHS) vom 26. Juni. Ihr schlossen sich am Nachmittag die feierliche Verleihung des Wakker-Preises 1999 an das ehemalige Textilmanufakturdorf Hauptwil-Gottshaus TG sowie ein abwechslungsreiches zweitägiges Besichtigungsprogramm an.

Es sei heute für seine kleine Gemeinde ein grosser Tag, stellte Gemeindepräsident Walter Luginbühl in seiner Grussadresse an die zahlreich aus allen Landesteilen angereisten Delegierten fest, ehe diese dem kürzlich verstorbenen Präsidenten der Sektion Engadin und ehemaligen Vizepräsidenten des SHS, Dr. Robert Ganzoni, mit einer Gedenkminute die letzte Ehre erwiesen und SHS-Präsident Dr. Caspar Hürlimann die Delegiertenversammlung mit einer Ansprache über das einmal mehr von rechtspopulistischen Politikern angefochtene Verbandsbeschwerderecht (siehe separater Beitrag auf Seite 26) offiziell eröffnete.

Neue Ideen, jüngere Kräfte...

Protokoll, Jahresbericht und Jahresrechnung 1998 wurden diskussionslos abgenommen und Chefbauberater Robert Steiner (Winterthur) für den bereits im letzten Jahr zurückgetretenen Peter Hartung interimswise zum Vizepräsidenten der Dachorganisation gewählt. Alsdann ernannte die Versammlung Beate Schnitter (Küsnacht/Zürich) und Peter Hartung (Schaffhausen) unter lebhaftem Beifall zu neuen Ehrenmitgliedern des SHS. In ihrer Dankadresse ermunterte Schnitter die Organisation, sich ständig zu erneuern, und Hartung meinte, der Heimatschutz stünde vor guten Zeiten, wenn er sich dazu aufraffen könne, gelegentlich etwas rascher zu schalten. Als wollten sie auf solche Ermahnungen gleich ein Exempel statuieren, pflichteten die Anwesenden in der Folge ohne langes Wenn und Aber dem neuen Verbandsleitbild zu (dessen Wortlaut findet sich auf Seite 28 der vorliegenden Nummer). Dieses geht zurück auf erste Diskussionen im Jahre 1995, eine im folgenden Jahr in Murten durchgeführte Tagung, 1997 vom Zentralvorstand genehmigte «Zielsetzungen» und die seither geleistete Vorarbeit einer sechsköpfigen und vorwiegend aus jüngeren Leuten bestehenden Kommission unter der Leitung des ab 1. Juli 1999 amtierenden neuen SHS-Geschäftsführers Philipp Maurer. Deren Schlussdokument wurde vom Zentralvorstand bereinigt und im März 1999 gutgeheissen. Bewusst ausgeklammert hat

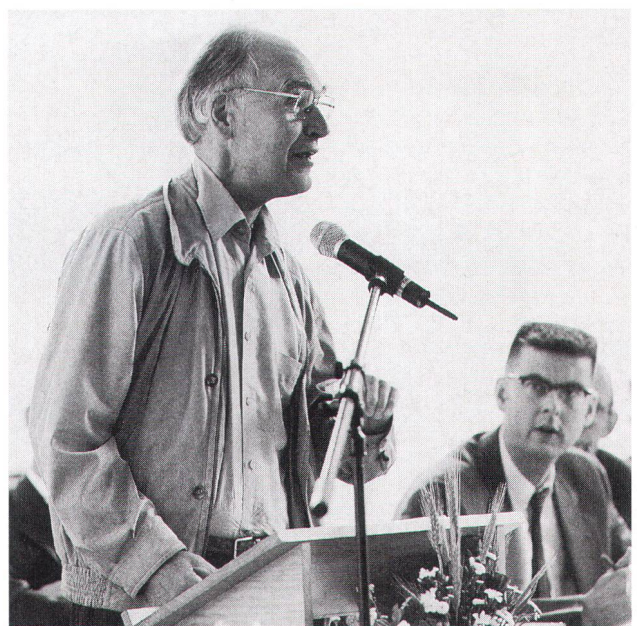
man dabei bislang die immer wieder aufflackernde Diskussion um den Namen der Organisation.

... und zwei Rücktritte

Sodann galt es, Geschäftsführer Hans Gattiker zu verabschieden, der nach 16-jähriger Tätigkeit im Dienste des SHS Ende Juni 1999 in den Ruhestand getreten ist. Präsident Hürlimann würdigte die Verdienste des Scheidenden (siehe Beitrag Seite 30), der nicht zuletzt um ein gutes Einvernehmen mit den Sektionen in den französischen und italienischen Landesteilen bemüht war und dafür von deren Vertretern mit einem Geschenk bedacht wurde. Hans Gattiker seinerseits räumte ein, beim Heimatschutz viel gelernt zu haben, auch wenn ihm be-

wusst sei, dass er mit seinem «Killerinstinkt» und seiner emotionalen Art während dieser Zeit viele Leute geärgert habe. Nun, ausgerüstet mit dem ihm vom SHS auf den weiteren Lebensweg mitgegebenen Buch samt Zustupf wird er seine Energien zweifellos schon bald anderweitig einsetzen und zu neuen Abenteuern aufbrechen – fortan, um als leidenschaftlicher Hobby-Segler die schönsten Seehäfen Italiens anzusteuern... Schliesslich mussten die Delegierten Kenntnis nehmen vom Rücktritt Dr. Martin Fröhlichs aus dem Zentralvorstand, der damit angesichts der Aufbruchstimmung im SHS seinen Platz jüngeren Kräften räumen möchte. Die Versammlung verdankte seine langjährige aktive und kritische Mitarbeit mit Applaus.

*Chefbauberater Robert Steiner wurde von den Delegierten zum neuen Vizepräsidenten des SHS gewählt. (Bild Stähli)
Robert Steiner, chef du service technique, a été élu vice-président de la LSP (photo Stähli).*





Verdientermassen zu Ehrenmitgliedern des Schweizer Heimatschutzes ernannt: Beate Schnitter, Zürich (rechts) und Peter Hartung, Schaffhausen. (Bild Stähli)
Deux nouveaux membres d'honneur de la Ligue suisse du patrimoine national qui ont mérité leur distinction: Beate Schnitter, de Zurich (à droite) et Peter Hartung, de Schaffhouse (photo Stähli).

Beate Schnitter und Peter Hartung, Ehrenmitglieder des Schweizer Heimatschutzes

Unermüdlich, gradlinig und erfahren

ti. In Anerkennung ihrer jahrelangen Tätigkeit zu Gunsten der heimatschützerischen Anliegen hat die Delegiertenversammlung des Schweizer Heimatschutzes (SHS) vom 26. Juni die Architekten Beate Schnitter (Küsnacht/Zürich) und Peter Hartung (Schaffhausen) zu seinen neuen Ehrenmitgliedern ernannt.

Beate Schnitter

Beate Schnitter, deren Verdienste Chefbauberater Robert Steiner würdigte, trat 1971 als Bauberaterin in die Dienste des SHS und versah diese Aufgabe bis Ende Juni 1999 – unermüdlich, gradlinig und mit klaren Aussagen. Ihr «Salz der Erde» sei zwar für manche gelegentlich schwer zu ertragen gewesen, doch wo stünde unsere Gesellschaft, wenn dieses Salz seine Schärfe verlöre, meinte der Redner. Neben Empfehlungen zu Einzelobjekten habe sie unzählige Gutachten zu Ortsbildern und Neubauten in empfindlichen Landschaften,

zu Strassenzügen und Autobahnen, zum Zweitwohnungsbau und zu landwirtschaftlichen Betrieben ausgearbeitet. Zudem hielt sie Vorträge, organisierte Tagungen, verfasste Publikationen, half mit bei der Finanzierung von Projekten usw. Und dies alles neben der Leitung ihres eigenen Architekturbüros, ihrem Engagement in behördlichen Kommissionen, als Jury-Mitglied bei Architekturwettbewerben und in Fachvereinen. So brachte sie die Anliegen des Heimatschutzes namentlich im Bund der Schweizer Architekten (BSA) und im Schweizer Ingenieur- und Architektenverein (SIA) ein. Beate Schnitter nahm es auf sich, unbequem zu sein, um dem Recht und der Schönheit Nachachtung zu verschaffen. Und wo nicht auf das Rekursrecht zurückgegriffen werden konnte, zog sie dennoch alle Register, um missliebige Spekulationen zu verhindern. Beauftragt mit der Kontrolle des Inventares der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz

(ISOS), erwarb sie sich umfassende Kenntnisse aller bedeutenden Siedlungen des Landes und brachte diese in die Beratungstätigkeit des SHS ein.

Peter Hartung

Als Architekt, der auch etwas vom Handwerk verstehe, habe er sich in seiner beruflichen Tätigkeit als Selbständigerwerbender mit eigenem Architekturbüro aus Überzeugung dem Heimatschutz und der Denkmalpflege verpflichtet gefühlt und galt in diesem Bereich als eigentlicher Fachmann, meinte SHS-Präsident Dr. Caspar Hürliemann in seiner Laudatio für Peter Hartung. Denn immer wieder sei dieser für anspruchsvolle Restaurationen beigezogen worden, so etwa für die Pfarr- und Konzerkirche St. Johann in Schaffhausen und die Kartause Ittingen. Dank seiner Tätigkeit als Alpinoffizier, habe er zudem die Schönheiten unserer Bergwelt erfahren und gelernt, mit den rauen Bedingun-

gen der Bergwelt umzugehen, und verfüge auch über Führungsqualitäten, Organisationstalent und gute Menschenkenntnis. Diesen Erfahrungsschatz habe er in den Heimatschutz eingebracht, zunächst als langjähriges Vorstandsmitglied der Sektion Schaffhausen, dann als deren Delegierter im Zentralvorstand des SHS und schliesslich als Mitglied des Geschäftsausschusses, wovon zwischen 1992 und 1998 als Vizepräsident des SHS. Nur ungern habe man ihn 1998 wegen der statutarischen Amtszeitbeschränkung ziehen lassen. Unvergessen bleibe Peter Hartung dem Präsidenten namentlich als unermüdlicher Fragesteller und damit als Initiator der Leitbild Diskussionen, als kräftige Stütze bei der Bewältigung personeller Turbulenzen und beim organisatorischen Neubeginn der Geschäftsstelle sowie als Leiter der Redaktionskommission und der Neugestaltung der Mitgliederzeitschrift «Heimatschutz/Sauvegarde».



Caspar Hürlimann, président de la LSP, Philippe Maurer, le nouveau secrétaire général (à la droite du président), Salomé Paravicini, vice-présidente, et les autres membres du bureau: Eric Kempf (à gauche) et Christoph Schläppi (deuxième à partir de la droite) sont soulagés: leur nouvelle Charte a été bien accueillie (photo Stähli).

Assemblée des délégués de la LSP

Un vent de renouveau

ti. La dernière remise en question du droit de recours par une motion parlementaire, la nouvelle Charte et le personnel ont été les principaux sujets traités le 26 juin 1999 par l'assemblée des délégués de la LSP. Cette partie administrative a été suivie, en début d'après-midi, par la cérémonie officielle de remise du prix Wakker à Hauptwil-Gottshaus, un ancien haut lieu de la manufacture textile en Suisse. Après cette petite fête, place a été donnée, durant deux jours, à un vaste programme de visites intéressantes.

«C'est un grand jour pour notre commune» a déclaré dans son discours de bienvenue le président Walter Luginbühl en s'adressant aux nombreux délégués qui avaient honoré la commune de

leur présence. Après avoir demandé une minute de silence en hommage à Robert Ganzoni, président de la section d'Engadine et ancien vice-président de la LSP, récemment disparu, Caspar Hürlimann, président de la LSP a ouvert officiellement l'assemblée des délégués en abordant longuement le problème de la remise en question du droit de recours des associations par des politiciens populistes de droite (cf. article p. 26).

Idées nouvelles, sang neuf...

Le procès-verbal, le rapport annuel et les comptes 1998 ont été acceptés sans discussion. Robert Steiner, chef du service technique (Winterthour), a été élu vice-président par intérim de l'organisation faîtière pour succéder à Peter Hartung qui avait démissionné l'année dernière. Beate Schnitter (Küsnacht/ Zurich) et Peter Hartung (Schaffhouse) ont été nommés membres d'honneur avec les applaudissements de l'assemblée. En adressant ses remerciements, B. Schnitter a invité l'organisation à faire un effort constant de re-

nouveau; P. Hartung, quant à lui, pensait que la LSP aurait intérêt, dans certaines circonstances, à intervenir un peu plus rapidement. Les personnes présentes ont, semble-t-il, appliqué instantanément ces conseils et adopté sans hésiter la nouvelle Charte (cf. texte intégral p. 29). Ce document fondamental doit son origine à des discussions préliminaires qui ont eu lieu en 1995 ainsi qu'à une journée d'étude organisée l'année suivante à Morat. Il découle des «objectifs» approuvés en 1997 par le Comité central et constitue l'aboutissement du travail d'une commission de 6 personnes, pour la plupart de la jeune génération, dirigée par Philip Maurer, le nouveau secrétaire général de la LSP en fonction depuis le 1er juillet 1999. Ce document a été examiné par le comité central qui l'a approuvé en mars 1999. La discussion sur la recherche d'un nouveau nom pour l'organisation a été volontairement évitée.

...et deux démissions

Ce fut ensuite le moment des adieux à Hans Gattiker,

secrétaire général de la LSP pendant 16 ans, qui a pris sa retraite à la fin du mois de juin 1999. Le président a rendu hommage au secrétaire général qui, tout au long de son activité, a entretenu de bons contacts avec les sections francophones et italophones. En cette occasion, celles-ci lui ont remis un cadeau d'adieu par l'intermédiaire de leurs représentants. Hans Gattiker, quant à lui, a déclaré que son activité lui avait apporté énormément et qu'il avait parfaitement conscience d'avoir froissé certaines personnes par son ton direct et enthousiaste. Désormais muni de la lecture que lui a offert la LSP, il va consacrer son énergie à d'autres sujets et se tourner vers de nouvelles aventures – avec pour premier cap, l'Italie où il fera escale avec son bateau à voile, l'une de ses passions. Les délégués ont ensuite pris acte de la démission du comité central de Martin Fröhlich qui souhaite laisser la place aux jeunes. Des applaudissements ont salué sa longue et fructueuse collaboration active et critique.

Coupons court à cet acharnement populiste!

Défendons le droit de recours des associations!

par Caspar Hürlimann, président de la LSP, Zurich

Le 26 juin, à Hauptwil-Gottshaus (TG), dans son discours devant l'Assemblée des Délégués de la Ligue suisse du patrimoine national (LSP), le président de la LSP s'est penché sur une motion qui a été examinée par le Conseil national au cours de cette session d'été et qui remet une fois de plus en question le droit de recours des associations. Caspar Hürlimann a pris la défense de cet instrument indispensable et efficace que les associations utilisent de façon responsable et a appelé chacun à s'engager pour contrer ceux qui, au nom d'intérêts égoïstes, cherchent depuis des années à le démanteler.

Est-ce de la provocation ou de l'acharnement? Toujours est-il qu'une intervention parlementaire vise de nouveau le droit de recours des associations. Le Conseiller national zurichois Hans Fehr (UDC) est l'auteur d'une motion que le Conseil national a dû examiner au cours de cette session d'été. Cette motion demande la suppression pure et simple du droit de recours des associations et l'adaptation de toutes les lois mentionnant ce droit. Par hasard (était-ce un hasard voulu parce que cette motion n'avait aucune chance de passer la rampe?), le vote sur cet objet n'a pas eu lieu en raison d'un trop grand absentéisme: le quorum n'a pas été atteint.

Un droit indispensable

Le droit de recours des associations, introduit le 1er janvier 1967 dans la loi sur la protection de la nature et du paysage (art.12 LPN), puis réinscrit dans le nouvel art.55 de la loi sur la protection de l'environnement (LPE), permet de veiller à une application conforme du droit des constructions, de l'aménagement et de l'environnement et confère aux associations à but idéal un poids qui contrebalance celui des in-

térêts économiques et privés. Cependant, il est faux d'affirmer que les associations, en faisant usage de ce droit, décident à la place des autorités et du peuple. Elles utilisent en fait ce droit de façon modérée et responsable pour empêcher les abus les plus criants. Ainsi, les quatre organisations de protection de la nature et du paysage actives dans le canton de Zurich ont déposé 114 recours depuis l'entrée en vigueur de ce droit (soit en 11 ans): cela représente 0,8% de tous les recours déposés par les particuliers et les autorités. De plus, ces organisations ont obtenu gain de cause dans 57% de leurs recours et permis d'améliorer d'autres projets dans 9% des recours. Une étude du Centre d'étude, de technique et d'évaluation législati-

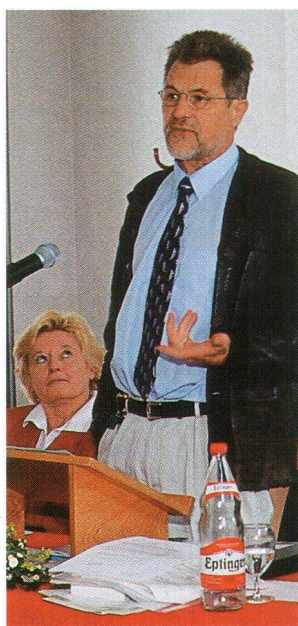
ve (CETEL) de l'Université de Genève confirme d'ailleurs le bien-fondé des oppositions des associations. Le Conseiller fédéral Koller a récemment encore souligné le rôle important de garde-fou que constitue le droit de recours des associations de protection de l'environnement et montré ainsi que le gouvernement fédéral maintenait fermement sa position favorable à cet instrument de surveillance.

Moyen de prévention

La nouvelle Charte adoptée par la LSP rappelle que la

LSP se veut l'avocate du patrimoine bâti dans les espaces urbains et ruraux, mais qu'elle défend aussi la préservation des paysages non construits. Faisons par conséquent le nécessaire pour maintenir le droit de recours des associations de protection qui constitue en outre un moyen de prévention efficace. Son existence même incite les responsables des autorisations à faire preuve de rigueur et d'objectivité. La LSP pourrait par exemple mettre à exécution un projet évoqué déjà à maintes reprises au sein du bureau et élaborer des lignes directrices qui serviraient de référence dans les concours d'architecture ou dans le cadre de la protection des monuments et des sites. En raison de la portée limitée de ses moyens, la LSP doit concentrer ses interventions sur les questions qui lui tiennent à cœur, sans hésiter à collaborer, pour les problèmes d'envergure nationale, avec des organisations sœurs. L'image qu'elle présente de son action doit refléter une concertation unie et déterminée face à des projets aussi négatifs que la suppression du droit de recours des associations.

Hans Gattiker que l'on voit ici lors de sa dernière assemblée des délégués, a eu à cœur de maintenir de bons contacts avec la Suisse italophone et francophone (photo Stähli)
Hans Gattiker, hier bei seinem letzten DV-Auftritt, hat sich besonders für ein gutes Einvernehmen mit der italienischen und französischen Schweiz stark gemacht (Bild Stähli)



«Setzen wir uns für die Verbandsbeschwerde ein!»

von Dr. iur. Caspar Hürlimann, Präsident Schweizer Heimatschutz, Zürich

«Der Bundesrat wird beauftragt, die nötigen Änderungen von Gesetzen und entsprechenden weiteren Rechtsgrundlagen (Umweltschutzgesetz, Raumplanungsgesetz, Natur- und Heimatschutzgesetz, Fuss- und Wanderweggesetze etc.) vorzulegen mit dem Ziel, das Verbandsbeschwerderecht im Bau- und Planungsbereich aufzuheben.» Dies ist der Wortlaut einer Motion des Zürcher Nationalrats Hans Fehr vom 20. Juni 1997. Dieser ist in zürcherischen Gefilden kein Unbekannter. Vor ein paar Jahren versuchte er bereits im Kanton Zürich das Rekursrecht der Natur- und Heimatschutz-Organisationen zu beschränken – allerdings ohne Erfolg. Er gilt – wie es kürzlich dem Tages-Anzeiger-Magazin zu entnehmen war – als rühriger Motor beim Auf- und Ausbau der Zürcher SVP, für die er angriffslustig seine ganze Energie einsetzt. Bisher erfolgreich vertritt er die Meinung, dass eine politische Partei mit ihren Themen «dauernd präsent» zu sein hat und zu seinem Instrumentarium gehört die Provokation.

Organisierte Absenz?

Die Motion Fehr stand während der kürzlichen Sommersession auf der Traktandenliste des Nationalrats. Die Abstimmung darüber ist allerdings daran gescheitert, dass der Natio-

nalrat mangels Präsenz nicht mehr verhandlungsfähig war. Verhindert haben diese Abstimmung aber nicht die Befürworter der Verbandsbeschwerde, sondern die Sympathisanten der Motion selbst. War es organisierte Absenz? Man kniefte offenbar, um eine drohende Abstimmungsniederlage zu vermeiden. «Kindergarten» nannte es die Nationalratspräsidentin und brach die Debatte ab. Andeutungen Hans Fehrs ist zu entnehmen, dass er in der nächsten Legislaturperiode die Abschaffung des Verbandsbeschwerderechts wieder zum Gegenstand einer politischen Initiative machen will. Steter Tropfen höhlt den Stein. Zugegeben, das Verbandsbeschwerderecht, das der SHS seit dem 1. Januar 1967 gemäss Art. 12 NHG und später gemäss Art. 55 USG kennt, ist ein sehr wirksames Mittel zur Durchsetzung seiner Ziele. Bei seiner Einführung, stand der Gedanke im Vordergrund, dass beim Vollzug des Umwelt- und Baurechts die allgemeinen und ideellen Interessen gegenüber den wirtschaftlichen und individuellen Interessen gleich lange Spiesse haben sollen. Die ideellen Organisationen stehen als Anwälte zur Verteidigung dieser Schutzinteressen zur Verfügung, um sie vor dem Richter zu vertreten. Der Vorwurf, die Organisationen würden anstelle der gewähl-

In einer Ansprache vor der Delegiertenversammlung des Schweizer Heimatschutzes (SHS) vom 26. Juni in Hauptwil-Gottshaus TG befasste sich der Präsident des SHS eingehend mit einer während der Sommersession des Nationalrates behandelten Motion, die einmal mehr die Verbandsbeschwerde abschaffen wollte. Dabei verteidigte er dieses verantwortungsbewusst eingesetzte, aber nötige und wirksame Instrument und rief dazu auf, es gegen jene eigennützigen Kräfte zu verteidigen. Hier das Referat im Wortlaut.

ten Behörden oder des Volks über Projekte entscheiden, trifft also keineswegs zu. Übrigens hat Bundesrat Koller erst kürzlich im Zusammenhang mit der Abstimmung über das revidierte Raumplanungsgesetz auf die wichtige Rolle der Umweltschutzorganisationen im Interesse der richtigen Anwendung des Bundesrechts hingewiesen. Er hat sie aufgerufen, wachsam zu sein und gegen Behörden, die das gelockerte RPG nicht einhalten, Beschwerde einzureichen.

Bewährtes Gegengewicht

Auch unser neues Leitbild formuliert es: «Der SHS versteht sich als Anwalt des gebauten Erbes in städtischen und ländlichen Räumen, aber auch als Anwalt der Landschaft». Setzen wir uns also für die Verbandsbeschwerde unermüdlich ein:

- Denn unsere Landschaft, die Natur- und Kulturgüter

stehen unter ständigem, oft schleichendem Veränderungsdruck.

- Die ideellen Ziele des Landschafts- und Heimatschutzes kommen einer breiten Öffentlichkeit, d. h. jedem einzelnen Bürger unseres Landes zugute.
- Denn die Beschwerdemöglichkeit wirkt vorbeugend, und sie begegnet dem Vollzugsdefizit auf Seiten der Behörden.
- Und sie schafft ein unerlässliches Gegengewicht zu den oft überbewerteten wirtschaftlichen, technischen und eigennützigen Aspekten.

Der Bundesrat hat deshalb zu Recht – und übrigens wiederholt – festgestellt, dass sich das Beschwerderecht der Umweltschutzorganisationen bewährt hat. So geschehen anlässlich der Beratung des am 1. Januar 1996 in Kraft getretenen re-

vidierten Natur- und Heimatschutzgesetzes, als der Sinn und Zweck der Verbandsbeschwerde von den eidgenössischen Räten einlässlich geprüft worden sind. An dieser positiven Beurteilung hat sich, wie er in seiner Stellungnahme zur Motion Fehr deutlich gemacht hat, nichts geändert.

Haltlose Unterstellungen der Gegner

Die Motion Fehr unterschiebt den beschwerdeberechtigten Organisationen, dringend nötige Bauvorhaben auf Jahre hinaus zu verzögern, zu blockieren oder zu verhindern. Der Bundesrat tritt diesen pauschalen Verdächtigungen in seiner Stellungnahme zur Motion in überzeugender Weise entgegen. Soweit bei den von den Motionären aufgezählten Projekten überhaupt relevante Verzögerungen aufgetreten sind, seien diese nicht primär auf das Verbandsbeschwerderecht zurückzuführen.

In der Tat wird das Beschwerderecht von den Organisationen sehr zurückhaltend und nur subsidiär ausgeübt, das heisst verantwortungsvoll und selektiv. Anlässlich einer Pressekonzferenz am 3. Januar 1996 war zum Beispiel zu erfahren, dass die vier im Kanton Zürich tätigen Natur- und Heimatschutzorganisationen seit dem Inkrafttreten des Beschwerderechts (1987) 114 Rekurse eingereicht haben. Das sind 0,8 % von insgesamt 15000 Rekursen von Privaten und Gemeinden. In 57 % der Rekurse haben die Organisationen Recht erhalten, in weiteren 9 % gab der Rekurs Anstoss zu Gesprächen, die zu Verbesserungen führten. Der Schweizer Heimatschutz andererseits erreichte in den Jahren 1983 – 1991 mit 61% der von ihm eingereichten Rechtsmittel entweder einen formellen Ent-

scheid zu seinen Gunsten oder mindestens einen für ihn positiven Vergleich.

Eine von BUWAL beim Centre d'Etude, de Technique et d'Evaluation Legislative (CE-TEL) der Universität Genf in Auftrag gegebene Untersuchung zur Wirkung des Verbandsbeschwerderechts hat für den Zeitraum 1995 – 1998 anhand der von Gerichten und Verwaltungen auf der Ebene Bund, Kanton und Gemeinden erhobenen Daten diese Fakten bestätigt, nämlich:

- Nur ein kleiner Teil der insgesamt eingereichten Einsprachen/Beschwerden im Baubereich kommen von den Umweltschutzorganisationen.
- Diese Beschwerden weisen eine markant höhere Gutheissungsquote auf als die übrigen Beschwerden.
- Die Organisationen üben das Beschwerderecht verantwortungsvoll aus.

Präventivwirkung und Eigenverhalten

Speziell hervorheben möchte ich die Präventivwirkung der Verbandsbeschwerde. Die Behörden sollen wissen, dass die Organisationen eine wirksame Vollzugskontrolle ausüben und die Anliegen des Natur- und Heimatschutzes bei der Erteilung von Bewilligungen und der damit zusammenhängenden Interessenabwägung eine angemessene Beachtung erfahren müssen. Es ist ein sehr geeignetes und zudem kostengünstiges Mittel zur Unterstützung der Behörden bei einem wirksamen Vollzug des Umweltrechts. Würde es aufgehoben, müsste mit hohen Kosten die staatliche Vollzugsaufsicht verstärkt werden oder würde die Planungs- und Bauqualität darunter leiden.

Treten wir den Abschaffern also mit Überzeugung und Festigkeit entgegen! Aber: Warum scheuen wir uns davor, der Öffentlichkeit zu sagen, nach welchen Grundsätzen und Richtlinien der SHS zum Mittel der Verbandsbeschwerde greift. Ich meine, wir könnten an Renommee und Berechenbarkeit bei den Behörden und den Bauherrn gewinnen. Sollten wir nicht den Rahmen abstecken, wann und wo mit Einsprachen des Heimatschutzes gerechnet werden muss und auf welchem Weg gegebenenfalls das Gespräch mit ihm gesucht werden kann. Stellung nehmen sollten wir auch zu Fragen, wie wir uns zu Entscheiden bei Architekturwettbewerben oder der Denkmalschutzbehörden verhalten. Es wäre gute Öffentlichkeitsarbeit des Schweizer Heimatschutzes, wenn er sich dieser Aufgabe stellte. Er sollte Richtlinien ausarbeiten und sie alsdann kommunizieren. Ähnlichen Gedanken ist man im Geschäftsausschuss bereits vor ein paar Jahren nachgegangen.

Grundsätze für die Zukunft

Zum Abschluss ein paar persönliche Anregungen zu dieser Diskussion:

- Es wird in erster Linie darum gehen, klare Verfahrensmängel und sachliche Fehlentscheide der Behörden zu korrigieren.
- Grundsätzlich soll der SHS auf sachlich und prozessrechtlich aussichtslose Beschwerden verzichten.
- Gelegentlich wird man mit dem Rechtsmittel Fälle aufgreifen, um durch die Gerichte bestehendes Recht zu verdeutlichen oder sogar weiterzuentwickeln.
- Grundsätzlich verzichtet der SHS auf Beschwerden aus Gründen des Zeitgewinns. Zuweilen wird man aber unter Zeitdruck stehen und das Rechtsmittel zur Fristenwahrung ergreifen müssen, ohne dass der Sachverhalt und die Rechtslage ausreichend abgeklärt werden kann. Es wird in solchen Fällen wichtig sein, das weitere Vorgehen des SHS festzulegen, sofern sich die Beschwerde nachträglich als rechtlich fragwürdig erweist.
- In bedeutungsvollen Fällen von nationaler Tragweite wird der SHS mit andern Umweltschutzorganisationen zusammenarbeiten und deren Beschwerden mittragen.
- Die Sektionen werden von der Geschäftsstelle dahingehend beraten, eine allfällige Beschwerde immer auch im Namen des SHS einzulegen. Es kann sich nämlich herausstellen, dass er ausschliesslich aktivlegitimiert ist. Das soll aber kein Freipass sein, und die Geschäftsstelle ist über Inhalt und Chancen der Beschwerde zu informieren. Der SHS verbleibt der letzte Entscheid darüber, ob er die Beschwerde unterstützt.»
- Die beschränkten Mittel erlauben es dem SHS nicht, alle fehlerhaften Behördenentscheide anzufechten. Das gilt wohl auch für die vornehmlich ehrenamtlich tätigen Sektionen. Konsequenterweise wird man sich nicht mit Bagatellfällen befassen.
- Andererseits wird der SHS seine Beschwerdetätigkeit auf den eigentlichen Kernbereich seiner Tätigkeit konzentrieren. Kulturgüterschutz, Baukultur und Landschaftsschutz.

La Ligue suisse du patrimoine national se dote d'une Charte

I Orientation de son action

Patrimoine

Pour la LSP, la notion de patrimoine est liée au caractère d'une région ou un lieu déterminé. Or, par définition, tous les lieux de vie et d'activité sont sujets à devenir patrimoine. Face aux changements et aux nouveautés, l'association adopte une attitude ouverte.

La sauvegarde du patrimoine exige une réflexion qui porte sur les transformations de notre environnement, sur l'aménagement de nos espaces et sur le caractère éphémère de nos concepts. La définition du patrimoine est cependant individuelle et s'étend au-delà du sentiment d'appartenance à une région ou un lieu.

Conservation

La LSP se veut l'avocate du patrimoine bâti dans les espaces urbains et ruraux, ainsi que du paysage. L'association s'engage pour la conservation, l'entretien et l'utilisation judicieuse d'ouvrages de qualité.

La LSP est consciente de la diversité culturelle des réalisations du passé. L'association recherche des solutions ingénieuses pour la conservation du patrimoine et son adaptation au présent. Elle favorise l'intégration dans la vie quotidienne des objets dignes de protection plutôt que leur conservation pure et simple. Elle consacre donc beaucoup d'attention aux questions de reconversion. La prise en considération des aspects économiques n'exclut pas un traitement respectueux des objets

dignes de protection. Dans ses rapports avec les organes de la conservation des monuments et des sites, l'association privilégie le soutien, même critique, à la confrontation.

Développement

La LSP suit l'évolution de l'environnement construit et garde un œil attentif sur tous les aspects de la construction et le mode de vie qui leur est associé.

Les constructions réalisées aujourd'hui constituent le patrimoine de demain. Elles doivent non seulement refléter les idées du temps, mais aussi tenir compte de la qualité de vie des individus. Faire face au défi que constitue l'urbanisation de notre environnement exige une réflexion et une action ouvertes et orientées vers l'avenir. L'association participe à la recherche de solutions aux problèmes nouveaux.

Forme

La LSP se préoccupe également des questions de forme. L'association offre son avis critique et ses compétences spécialisées pour tout projet de construction. Elle s'oppose à l'anonymat du milieu bâti. Elle encourage les projets de qualité.

L'acte de construire est un fait culturel. Les maîtres d'ouvrage et les architectes sont identifiés à leurs œuvres. L'association préconise une architecture de qualité qui dialogue avec les caractéristiques spatiales, historiques et sociales. Or, au nom de la qualité, on peut être

amené à renoncer à un projet.

Compétence et ouverture

La LSP dispose d'un savoir-faire spécialisé; elle est ouverte à la discussion. Elle fait valoir clairement ses intérêts dès le début des procédures.

La maîtrise de compétences spécialisées est une exigence absolue pour la conduite sérieuse de pourparlers et de négociations. Le sens du dialogue, la tolérance, la solidarité et le respect d'autrui sont des valeurs essentielles aux yeux de l'association. Elle s'efforce d'adopter un comportement qui puisse avoir valeur d'exemple notamment dans le règlement de conflits.

Prise en compte de l'intérêt général

La LSP considère que l'architecture et l'urbanisme sont d'intérêt général. L'association s'engage pour la sauvegarde de cet intérêt général et le défend vis-à-vis des intérêts particuliers.

Toute construction est généralement perceptible par la collectivité; elle relève à ce titre de l'intérêt général. Le droit qu'a la LSP de représenter cet intérêt général ne se justifie que si l'association prend part à une discussion critique. Elle s'engage donc à promouvoir la négociation entre défenseurs de points de vue opposés.

Médiation

La LSP se veut le médiateur entre le grand public et les

spécialistes pour que le patrimoine culturel occupe une place plus importante dans la conscience collective.

Souvent, les spécialistes et le grand public ne parlent pas le même langage. La LSP s'efforce d'y remédier. Par le dialogue, il s'agit de donner à l'héritage culturel sa place dans la conscience collective.

Responsabilité des autorités

La LSP invite les autorités et les politiciens à adopter une attitude responsable vis-à-vis du milieu bâti.

La LSP attend une attitude exemplaire de la part des autorités administratives et politiques, notamment en ce qui concerne les projets d'aménagement et de construction publics et privés. De même, l'association attend de leur part une attitude responsable envers les biens culturels et une ouverture aux innovations et aux intérêts des plus faibles.

Gestion des ressources

La LSP s'engage en faveur d'une utilisation économe des ressources.

A l'image du sol, de l'air, de l'eau et des énergies non renouvelables, le patrimoine est un bien existant en quantité limitée. Il faut par conséquent veiller à ménager ces ressources de façon à laisser aux générations futures la possibilité de les utiliser. La LSP encourage donc les solutions ingénieuses dont les conséquences sont maîtrisables.

Hartnäckig unsere Ideale verfochten

Zum Rücktritt von SHS-Geschäftsführer Hans Gattiker

Am 30. Juni ist Hans Gattiker nach 16-jähriger Tätigkeit als verdienter Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes (SHS) in den Ruhestand getreten. Einige Tage zuvor hatte SHS-Präsident Dr. Caspar Hürlimann im Rahmen der Delegiertenversammlung dessen Ara mit folgenden Worten gewürdigt: «Während Deines langjährigen Wirkens hast Du nach bestem Wissen und Gewissen und mit Deiner ganzen Schaffenskraft und Kreativität die Sache des SHS vertreten und ihm viel Sympathie und Respekt verschafft, namentlich auch in der Romandie und im Tessin. Voller Energie und mit unermüdlichem Einsatz hast Du Dich den Ideen und dem Funktionieren unseres Verbands gewidmet, hast vieles erreicht und viel bewirkt. Du bist in Erfüllung Deiner mannigfaltigen Aufgaben zuweilen an die Grenze Deiner Kräfte gestossen. Du warst ein hartnäckiger Verfechter unserer ideellen Vorstellungen, zuweilen ein unbequemer Mahner und führtest eine einprägsame und oft spitze Feder. Du hast die Auseinandersetzung mit unserer Gegenwart, mit den Behörden, mit den Prozessgegnern und mit der Öffentlichkeit nicht gescheut und Deiner Meinung unverblümt Ausdruck und Geltung verschafft.

Deine private Lieblingsarena war Küsnacht, Dein Wohnort. Auf jenen Gefechtsplatz habe ich Dich vor vielen Jahren einmal begleitet, als es um ein Grossprojekt der Gemeinde und des Kantons zwecks Erweiterung des Seminars Küsnacht (Kompturei) ging. Es galt, gegen masslose Vorstellungen der Behörden anzutreten und sie umzustimmen. Noch gut in Erinnerung habe ich Deinen Sohn, einen Schüler an jenem Seminar, welcher – sicher angespornt und angestiftet von seinem Vater – mit seinen Klassenkameraden gegen das Mammutprojekt und das Weiterbestehen der «Baräggli» kämpfte. Jahre später hat mir der Rektor dieses Gymnasiums in einem persönlichen Gespräch bestätigt, wie froh man heute darüber sei, dass jenes Grossprojekt gebodigt worden ist. Heute geniesst mein jüngster Sohn als Schüler eben dort die Früchte Deines Einsatzes. Zahllos sind Deine Erfolge, Anregungen sowie Deine Publikationen. Es seien hier nur einige in Erinnerung gerufen:

- Deine Mitarbeit an der Schöpfung der NIKE (Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung mit Sitz in Bern).
- Dein Einsatz für den Schoggitaler, darunter Dein spezielles Engagement für die Taler Mötiers und Trogen, begleitet von anspruchsvollem didaktischem Material. Für kurze Zeit übernahmst Du auch die Leitung des Talerbüros. Nicht unerwähnt bleiben darf das jahrelange Engagement Deiner Frau für den Taler in der Region Zürich.
- Dein Verhandlungsbeitrag bei der Rückkehr der Tessiner Sektion STAN in den Schoss des Schweizer Heimatschutzes.
- Die Vermittlung eines Beitrags von 500 000 Franken des Kantons Zürich an die Restauration des Teatro Sociale in Bellinzona und die Vermittlung eines Darlehens von 100 000 Franken für das Ancien Manège in La Chaux-de-Fonds.
- Beeindruckend sind auch Deine Erfolge in verschiedenen Beschwerdesachen, wie zum Beispiel Redimensionierung des

Projekts der PTT auf dem Säntis, Verhinderung eines Heli-Flugplatzes in Einsiedeln usw.

- Unvergessen bleibt schliesslich Deine Mitwirkung an unserer Zeitschrift, sei dies durch publizistische Beiträge oder über Anregungen in der Redaktionskommission.

Die Liste liesse sich ohne weiteres verlängern. Zum Abschluss aber vielleicht noch ein paar Auszüge aus den von Dir verfassten Jahresberichten, die Deine Person wie auch Deinen Stil unverkennbar widerspiegeln:

1995: Es geht um Änderungen im Natur- und Heimatschutzgesetz: «'Wer sich zum Schafe macht, den fressen die Wölfe', sagt ein deutsches Sprichwort. Auch Heimatschützer müssen auf der Hut sein, konkret heisst das, sie müssen die amtlichen Anzeiger konsequent studieren.»

1996: Apropos Expo 2001: «In der Pfanne der Expo rühren viele Köche – dass sie den Brei verdorben hätten, wie das Sprichwort sagt, wollen wir vorläufig nicht behaupten».

1997: Betreffend die Änderungen im RPG: «Ständerat Ulrich Zimmerlis Drachensaat geht auf, gedüngt von Nationalrat Adalbert Durers Expertenkommission». Lieber Hans, der Schweizer Heimatschutz hat Dir viel zu danken, ich als Präsident habe Dir viel zu danken. Der vorzeitige Abgang fällt Dir nicht leicht. Ich bin der Letzte, der nicht Verständnis dafür hätte.

Dr. iur. Caspar Hürlimann
Präsident Schweizer
Heimatschutz



Freut sich auf geruhsamere Zeiten und über die Abschiedshuldigung von SHS-Sekretärin Regula Murbach: Hans Gattiker. (Bild Stähli)

Hans Gattiker, ému par le discours de Regula Murbach, secrétaire de la LSP, se réjouit de la tranquillité des jours à venir (photo Stähli).